An die revolutionären Proletarier!

Im höchsten Rot und größter Bedrängnis waren die deutschen Proletarier die Revolution der Konterrevolution im März d. Js. zu zerschmettern versucht. Die Kapitalisten aller Länder hatten in Moskau, Moskau und Moskauer Geld, die gesamte Kraft der Konterrevolution wider sie, und doch gelang es, die Revolution zu retten, und sie wird siegen, wenn die Proletarier aller Länder, wenn die Proletarier aller Zonen, wenn die Proletarier aller Welt sich zusammenschließen, um gemeinsam gegen das Kapital zu kämpfen. Die Proletarier aller Zonen, die Proletarier aller Welt, sie müssen sich zusammenschließen, um das Kapital zu vernichten.

Die Not dieser Kämpfer, die Not ihrer Angehörigen zu lindern, bildete sich allmählich aus der Mitgefühle die Rote Hilfe. Die Hilfe eine gemeinnützige Einrichtung werden, die ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit allen Proletariern, die betroffen werden, gleichmäßig mit Rat und Tat zur Seite steht. Ein großer Apparat ist aufgebaut worden. Gewaltige Summen haben in unendlicher Kleinarbeit die Proletarier aufgebracht, und aufopfernde Parteigenossen dienen, unbeschreiblich die russischen Revolutionäre, haben das Menschenmöglichste getan.

Nachdem diese Organisation aufgebaut ist, beginnt die KPD., die Rote Hilfe mehr und mehr als einen Ihr zur Verfügung stehenden Parteiapparat zu betrachten. Bereits bereits hier und da in einer Reihe von parteilosen Betrieben und auch da, wo die anderen Organisationen, die gewerkschaftlichen, die KPD. und Union, in mehrheitlich sozialdemokratischen Betrieben sind oder die gesamtheitlich Aktion KPD. Eine Zeit von Zuschriften bekannt, daß ein unparteiisches gebeftliches Arbeiten nicht möglich ist, weil jeder Grundsatz „Die Rote Hilfe steht unparteiisch und gleichmäßig allen revolutionären Kämpfern gegenüber" von der KPD. gar nicht beachtet wird.

Nach diesen Schäden, die verständlichsten waren, bedingte die KPD. und die Union [illegible] Bedenken darauf, daß eines der Bestreben in der Zentrale sein sollte und anderen Teile die in der Verwaltung der Roten Hilfe Gleichstellung, Teilnahme von der Partei, durch die Rote Hilfe selbst entfalten, lediglich von der Partei, durch die Rote Hilfe selbst entfalten, daß in der gemeinsamen Sitzung am 10. Juni zwischen Vertretern der Zentralleitung der KPD. und der Zentrale der Roten Hilfe Deutschlands bei der KPD. ist der Beschluß gefaßt worden, daß die KPD. eine parteiliche Besetzung gewährleisten soll, gegenüber den Organisationen der KPD. und der Union und ein Bestreben ist und forderte die Gleichstellung der in der Roten Hilfe Tätigen und Mitglieder der Parteiorganisation. Als Begründung gibt sie an, einmal die gesetzmäßige Uebergewicht der KPD.-Organisationen, die unbedingt behindert hätte, daß Mitglieder der Roten Hilfe [illegible] Zwecke der Roten Hilfe [illegible] und [illegible] Mitglieder [illegible] Gleichstellung [illegible] Mitglieder [illegible] Rote Hilfe [illegible] Mitglieder [illegible] Rote Hilfe [illegible] Mitglieder [illegible] Rote Hilfe

Das Ententekapital braucht, um seine Geschäfte durchzuführen, einen Partner und Hilfsverkäufer in dem deutschen Kapital. Solange es in der Hauptsache Großgläubiger als Wiederaufbaubedürftige fordern, diente ihm hierzu das auf diesem Gebiet sachverständige Kapital, das Produktionsmittelkapital. Solange gab es daher eine deutsche Regierung mit Sitznen an der Spitze. In dem Moment jedoch, wo das Ententekapital die Wiedergutmachung durch finanzielle Leistungen verlangte, trat das Handels- und Finanzkapital an seine Stelle. In dem gleichen Moment erfolgte auch der politische Umschlag. Die Volkspartei schied aus der Regierung aus und Rathenau, der schon vor zirka zwei Jahren die ersten Anläufe von AEG.-Aktien an amerikanische Kapitalisten als „Pioniergeschäft" bezeichnet hatte, wurde Wiederaufbauminister.

Die bisherigen finanziellen Leistungen des deutschen an das Ententekapital machen sich bereits bedeutsam bemerkbar. In der Börse herrscht in den letzten Tagen eine Hochspannung wie kaum je zuvor. Bei den Bankfirmen und den Wechselstuben liegen ungeheuer umfangreiche Kaufaufträge, besonders nach den Industrieaktien der Sachgebiete vor. Und merkwürdigerweise, so berichten die Börsenblätter, sind die Käufer dieser ganzen „Aktienpakete" nicht bekannte deutsche Kapitalisten, sondern gehören zu dem unbekannten „Publikum".

Es scheint unzweifelhaft zu sein, daß sich in diesem „Publikum" amerikanische und Ententekapitalisten verbergen, zumal zugleich ein starker und rapider Sturz der Markvaluta eingetreten ist. Die ausländischen Kapitalisten haben natürlich ein Interesse daran, während der Aufkäufe der Aktien den Markkurs möglichst zu drücken, um mit ihrem Gelde möglichst billig kaufen zu können. Es scheint in der Tat, daß die Ueberleitung bisher dem deutschen Kapital gehörigen Produktionsmittelaktien in den Besitz des fremden Kapitals nunmehr mit erhöhter Beschleunigung fortgesetzt werden soll.

Bei diesen Transaktionen ist das deutsche Handels- und Finanzkapital dem Ententekapital behilflich, weil es hofft, dabei auf Kosten des deutschen Produktionsmittelkapitals noch selbst Geschäfte machen zu können. Das bedeutet natürlich eine sich stetig steigernde Verschärfung der politischen Gegensätze zwischen den beiden Kapitalgruppen, also der Volkspartei und der demokratischen Partei. Anzeichen dafür machen sich bereits bemerkbar.

Welche Folgen dieser ganze Prozeß für das Proletariat hat, werden wir im nächsten Artikel sagen.

Politische Rundschau.

Die große Schande.

Wir alle kennen das feige und tückische Benehmen des Vorsitzenden der KAPD., Brandler, vor dem Kommunisten Max Hölz. Wir stritten uns nicht um die revolutionäre Qualität der beiden Personen. Hier aber handelt es um die Beurteilung ihrer Taten. Aber daß die KAPD. so mutlos unseren Genossen Max Hölz zu schänden, das ist der Gipfel unter all ihrer Heuchelei. Der „Kämpfer", das Organ der KAPD., schreibt wörtlich „Zum Fall Hölz":

„So wird er (Max Hölz) nicht zum revolutionären Massenführer, sondern zum Führer eines diffamierten Gangstertruppe, den er um sich zu scharen vermag wo er die Masse des Proletariats und wo die Masse des Proletariats ihn nicht verfolgt, so wird er zum Bandenführer, der auf eigene Faust Krieg führt gegen die bürgerliche Welt.

Ja, Max Hölz ist uns ein aufrechter Mann voll revolutionärem Willen, den wir achten und der unsere ungeteilten Sympathien hat, wenn er der bürgerlichen Justizmente gegenübersteht. Ja ist er aber für uns keineswegs die Verkörperung der revolutionären Tat, die die Menschenmassen in ihm hassen, die sie zu treffen nützen, wenn sie heute in erbleichernden Wutausbrüchen sich auf den Mann in der Zuchthauskleidung stürzen. Sie beweisen damit nur, daß sie Wesen und Gesetze der revolutionären Tat genau so wenig oder noch weniger begriffen haben wie Hölz selber, daß für sie einfach alles revolutionäre Tat und hassenswert ist, was schießt und schlägt, und der vollkommenste Mann der revolutionären Tat und damit der hassenswerteste der der nicht schießt als die anderen. Es ist ein Kriterium des wahren Revolutionärs, das diese Leute leisten mögen mit der Polizei und Herrn Weismann, dem Spitzelchef des bürgerlichen Staates, niemals aber mit Kommunisten.

Denn wir dürfen ebensowenig einen Anlaß zu sehen, nunmehr in Hölz-Delirien zu verfallen, wie das einige Genossen tun, wenn zum Beispiel die Berliner RUF. in einem von unseren Genossen abgelehnten, aber von „Rote Fahne" verschentlich abgedruckten Entwurf zu einem Aufruf, der jetzt die Runde durch die sozialdemokratische Presse macht, die Eilen heißt, Max Hölz den großen gemordeten Führern der proletarischen Revolution, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gleichzustellen.

Nein, es war notwendig, wieder festzustellen, wie Hölz zur proletarischen Revolution und wie daher der revolutionäre Wirbel zu Hölz steht. Gegenüber seinen schimpfenden menschenmörderischen Verfolgern, die gewohnheitsmäßig seinen Namen von Zeit zu Zeit und gestern zu hören gesagt: wir achten in Max Hölz seinen tapfren revolutionären Willen, seinen Mut und seine Tatkraft, die ihn hoch über das Gesindel stellt, das bei seiner Verurteilung und Verschmutzungen und Verleumdungen dem Staatsanwalt der Bourgeoisie die Arbeit erleichterte, die Kommunist schon und ein Vorbild für den proletarischen Kämpfer ist Max Hölz nicht und kann, wenn seiner Person die Kraft und damit einen Glanz von persönlicher Größe verleiht, jetzt ihn in der Geschichte unfruchtbar und klein erscheinen."

Und zur selben Zeit unterhält sich das Exekutiv-Komitee der 3. Internationale über den „Fall Brandler", der in der Mitzaktion nur mit dem Maule gerade dazu aufgefordert hat, was Max Hölz wirklich getan hat, und erklärt in einer Resolution an das deutsche Proletariat:

„Die Exekutive der Kommunistischen Internationale bekundet ihre uneingeschränkte Solidarität dem tapferen Führer der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands, Gen. Heinrich Brandler, den ein Ausnahmegericht der Ebert-Republik soeben zu fünf Jahren Festung verurteilt hat."

Und der 3. Weltkongreß wäßt diesen Renegaten und Verräter zu seinem Ehrenvorsitzenden!

Was soll man zu dieser gewaltigen Schande noch sagen? Muß man angesichts solcher Dinge nicht wissen, was man zu tun hat?

Von der deutschen Sektion der 3. Internationale.

Viele Arbeiter mögen sich schon den Kopf zerbrochen haben, was denn hinter dem Geschrei der KAPD. eigentlich steckt. Sie will das Proletariat spalten, um zur Einigung zu kommen. Sie „entlarvt" bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit. Sie billigt das „Revolutionäre" an dem Genossen Hölz, aber nicht seine Taten gegenüber erkannt, und sie wollten sich für diese Regierung wieder schlagen.

Es ist Unsinn, anzunehmen, weil Sozialrevolutionäre an der Spitze der Bauernbewegung stehen, die Bauern seien alle Sozialrevolutionäre. Die konstituierende Versammlung ist für die Bauern ein Phantom. Sie haben sie nicht erlebt, nicht verstanden. Der Bauer hat in seinem politischen Leben nichts von ihr gewußt. Die Losung der konstituierenden Versammlung ist eine Losung, die die Sozialrevolutionäre in die Bewegung hineintragen, und die Bauern verstehen sie, wenn sie beschreibt sind. Wir sind überzeugt, daß wir in ein besseres Verhältnis zu den Bauern kommen werden. Dennoch ergibt sich nicht, daß diese Politik keine politischen Gründe hat. Es ist im Gegenteil eine Politik, die die größten Gefahren in sich birgt.

Was bedeutet es, den Bauern einen Teil seiner Erzeugnisse in der Hand zu lassen? Wenn wir nicht imstande sind, ihm industrielle Produkte zu liefern, so ist der kapitalistischen Spekulation Tor und Tür geöffnet. Aber wenn die Eisenbahnen hungern und der Bauer ihnen einen Teil seiner Produkte bestimmt überzieht, daß sie sein Getreide Frachtmeilt führen, so kann dadurch eine große Zerrüttung des Eisenbahnwesens sich in kaum absehbarem Umfang vollziehen.

Die weiteren Gesetze ist, daß der Bauer versucht, einen möglichst großen Teil der Ernte in die Hand zu bekommen und zu diesem Zweck einen Teil seiner Ernte verheimlicht. Die Partei wollte nicht von Illusionen leben, sie kennt die Gesetzen, um sie zu bekämpfen. Wir sehen die Gefahr in an, daß wir den Kampf haben werden zwischen der kapitalistischen Spekulation, die sich stützen wird auf die anderen Seite, auf die Korruption in den nationalisierten Fabriken. Der Spekulant wird versuchen, als Handelskapitalist eine große Masse von kleinen Händlern zu schaffen, auf der anderen Seite durch Korruption versuchen, die staatliche Industrie sich zu Diensten zu machen. Es besteht nun die Frage, ob die Regierung durch genug Mittel den bevorstehenden Kampf gegen die Bauern zu führen, den Frieden nach außen zu erhalten oder ob die Proletarier des Auslandes ihr zu Hilfe kommen.

Ich bin überzeugt, daß es sich um eine lange Zeitspanne handelt, und, wenn die Revolution im Ausland uns nicht zu Hilfe kommen wird, wir mit dieser Politik Schiffbruch leiden werden. Wie der Umsturz in Frankreich entstand, daß der Bauer befriedigt wurde und durch die Konstituante eine neue Klasse entstand, so würden hier, zusammen mit der Bürokratie in den Sowjetinstitutionen die Spekulanten die gegenrevolutionäre Bewegung stützen. Wir haben keine Illusionen darüber gehabt, daß wir nur Gegen können zusammen mit der europäischen Revolution. Diese Politik, die wir jetzt eingeschlagen haben, soll den Bauern der Revolution vorbereiten, damit er länger ausdauert als der der Konterrevolution. Wir haben zu sorgen, daß eine Konzentration des Kapitals nicht eintreten kann und daß wir

Ausland.

Die Revolutionierung des englischen Proletariats.

In einer jüngst gehaltenen Rede erklärte der Bergarbeiterführer Hodges, daß 20 Millionen Pfund Sterling genügen, um nicht nur die Lohnsätzerungen der englischen Bergarbeiter zu behaben, sondern sogleich der Industrie über die „abnormale Zeit hinweg zu helfen".

Die englische Bourgeoisie pfeift auf derartige Beichtungen. Sie weiß das besser und macht dem Proletariat keine Zugeständnisse. Und wenn die Monopolritter der Kohlengruben nunmehr die zeitlose Durchführung ihres Vorhabens um einige Wochen verschieben, so nur, um nicht auch dem letzten Arbeiter die vollendete Kampfunfähigkeit der Gewerkschaften zu demonstrieren. In der Tat: die von den Bergleuten aufgemachte gewerkschaftliche „Widerstandskraft" ist ein Ausmaß dessen, was in Zeiten des wirtschaftlichen Zusammenbruches mit veralteten Organisationen und kompromißlerzerfressenen Massen erreicht werden kann. Indessen nimmt die Weltkrise ihren Fortgang. Die naturnotwendige Zuspitzung und äußerste Verschärfung der Klassengegensätze wird nicht ausbleiben.

Die Hoffnung der USPD.

In der Generalversammlung des Unabhängigen Bezirksverbandes Berlin-Brandenburg hat Breitscheid eine Rede über die politische Lage gehalten. Herr Breitscheidt hat dann die ganze Ohnmacht seiner Partei und ihrer Politik offenbart. Früher war Simons der rettende Engel, heute ist es Wirth. Breitscheidt sagte über die Stellung der USPD. zur Regierung:

„Die neue Koalitionsregierung ist nicht durchweg so zusammengesetzt, daß wir Vertrauen haben könnten. Es ist zu hoffen, daß sich die Richtung Wirth durchsetzt."

Die „Richtung Wirth" ist die gleiche bürgerliche Konterrevolution wie die Trabanten des Herrn Simons. Nur ihre Methode zur Unterdrückung des Proletariats ist noch hinterhältiger, raffinierter und grausamer. Auf deren Seite stellt sich Breitscheidt mit seiner USPD. Da gehören sie auch hin!

Hölz-Demonstration im Theater.

Im Berliner Schauspielhaus wird augenblicklich Abend für Abend das Hauptmannsche Drama „Die Weber" aufgeführt. Trotz der Art der Aufführung, die jede Schärfe des Stückes abzuschwächen versucht, kommt es fast jeden Abend zu politischen Demonstrationen im Theater. Die anwesenden revolutionären Arbeiter spielen den Aufstand der oberschlesischen Weber gegen ihre tyrannischen Fabrikanten von Anfang bis zu Ende mit. Am Sonntag brachten die Arbeiter bei offener Szene ein Hoch auf die Weltrevolution aus, rufen anzuspielt: „Heraus mit Max Hölz!" und sangen die Internationale. Ein Arbeitslieder rief in das Nieselwetter hinein: „So wie den Webern, geht es auch den Arbeitslosen! Arbeiter, kämpft wie Max Hölz!" Die Bourgeoisie im Parkett war währenddessen und nachher mäuschenstill. Sie verlangsamte sogar ihren eigenen Dichter und unterließ den Beifall. Nur einen tat sie wie überall und immer: sie hatte die Clips, um in ihrem perversen Genuß ungestört zu sein. Unter dem Gesang der Internationale durch die revolutionären Arbeiter fand die Aufführung ihr Ende.

Die Angst vor der Kritik.

Eine wahre Auslese von KAPD.-Führern befindet sich in Moskau und führt auf dem 3. Weltkongreß und seinen Paraden das große Wort. Aber selbst diese Auslese fühlt sich allzu unsicher und fürchtet sich vor der unheimlichen Stimme einer Entlarvung ihres wahren Charakters.

Am Anfang Juni erhielt die Zentrale der KAPD. aus Moskau folgendes Telegramm:

„Es muß mit allen Mitteln Werefe von Braß und Anna Geyer aus parteitaktischen Gründen verhindert werden. Es muß der Eindruck vermieden werden, als ob Macht hinter ihnen stände.

Darauf hat die Zentrale sofort den Braß von Moskau zurückgerufen. Die Zentrale hat sich den Braß von der russischen Mission abhängigen und verweigert jetzt die Mitgabe an Anna Geyer.

Die KAPD. Führer, auch der liebe Augustin, wagen deutlich zu sagen: Diese Mal werden die Delegierten der KAPD. den 3. Weltkongreß und den russischen Arbeitern die offenen und deutlichen Worte sagen, die über die KAPD. ein gelegt werden müssen. Die Kritik an unseren Genossen wird den Schärfer schon gerechten, hinter welchem die KAPD. ihr wirkliches Gesicht verbergen möchte. Es geht auch ohne Braß und Anna Geyer.

Dem englischen Proletariat aber wird die Schicksalsfrage gestellt, entweder zu kämpfen, revolutionär zu kämpfen oder zu verelenden. Die Zeit der friedlichen Streiks ist gefüllten Kassen, die Zeit der Kompromißpolitik ist vorbei.

England zählt gegenwärtig über 2¼ Millionen registrierte Erwerbslose, 1 Million Kurzarbeiter und nahezu 2 Millionen Ausfallstage. Eine Verschärfung der Lebenslage durch Lohnreduzierungen der Seeleute, Holzarbeiter, Bauarbeiter, Bäcker und Chemikalienarbeiter wurde — unter dem Einfluß der bourgeois-freundlichen Gewerkschaftsführer — fast kampflos vorgenommen. Jeder Nerv wird angespannt, um das kapitalistische Joch aufrecht zu erhalten.

Angesichts solcher Tatsachen hat die Bourgeoisie regierungsseitig leichtes Spiel. Der sog. Gefahrzustand (Emergency state) wird sorgsam präpariert, und die Mundtotmachung der revolutionären Teile des Proletariats dauert fort. Eine Kommunistenverfolgung hat eingesetzt. Nach einer Mitteilung des Parlamentariers Major Watts Morgan hat die Polizei — während der letzten 2 Monate — bereits 800 revolutionäre Proletarier zur Strecke gebracht. Wer es unternimmt, die gegenwärtige Krise für revolutionäre Propaganda auszunutzen, wird verhaftet. Die Revolutionsangst der englischen Bourgeoisie entbehrt nicht einer tragischen Komik. Alle verfügbaren Kräfte werden „frei gemacht" in Erwartung der unumgänglichen Entscheidung. Die kritische Frage erblickt im Scheine der roten Gefahr. Von Regierungsmännern wird der Vorschlag gemacht, Irland von außen zu blockieren und die im Mordenden gebrillten Weißgardisten aus Irland zurückzusehen. Das Spiel ist durchsichtig. Die erprobten Mordbrenner sollen gegen die werdende Proletarierrevolution in England verwandt werden.

Man könnte annehmen, daß unter derartigen Verhältnissen die Revolutionierung des englischen Proletariats nie ein Sturmwind daherbraust. Das ist leider nicht im größten Maße der Fall. Und das ist noch zu verstehen — um ein gesiegeltes Wort zu gebrauchen —: die Tradition althergebrachter, verknöcherter Parlaments- und Gewerkschaftsanschauungen lastet wie ein Alp auf den Hirnen der großen Menge des englischen Proletariats.

Mehr noch, auf den Hirnen der kleingesessenen Arbeiterfahre.

Sehen wir zu: „Die Regierung im Bunde des Großkapitals hat der arbeitenden Bevölkerung den Krieg erklärt," kreischt hysterisch der opportunistische „Daily Herald" vom 10. d. M. „Steht zusammen" — ruft er den Arbeitern zu — „und ihr werdet einen auskömmlichen Lohn für Alle erreichen oder ihr werdet ihn für Alle verlieren." Also „auskömmlicher Lohn für Alle", nicht Revolution. Kein einziger Hinweis auf die revolutionäre Situation, kein Wort der Notwendigkeit des revolutionären Kampfes mit verschärften Mitteln.

Und die britische Sektion der 3. Internationale? Auch sie weiß es nicht besser. In einem Aufruf der KAPE., vom Vorsitzenden der Exekutive Arthur Macmanus unterzeichnet, wird an alle Arbeiterorganisationen der Appell gerichtet, gegen die Unterbindung der Redefreiheit zu protestieren. Das soll nach folgendem Rezept geschehen: „1. Umgehende Protestresolutionen gegen den Premier- und Innenminister zu verfassen. 2. In den Distrikten Komitees zu formen, die obige Tatsache zur allgemeinen Kenntnis bringen. 3. Massenversammlungen zu organisieren."

Man sieht: das „Gesetzen Level" macht Schule. Glücklicherweise ist bei allem, was im Schoße der Zukunft liegen mag, das am wahrscheinlichsten, daß es anders sein könnte. Die wahrhaft revolutionären Teile des englischen Proletariats aber entwerfen auf diesen opportunistischen Humbug mit K. H. Meyers Hutten:

Das ist ein kapitaler Witz.
Hier läuft ein Kerl und schwingt die Hellebard',
Da's nicht bemerkt, daß er gestützt wird.

Sie tun das, weil sie wissen, daß in Situationen, wo die Gesamtverstimmte zur Entscheidung drängen, mit Protesten und Theaterdegen nicht auszukommen ist. In diesem Sinne sind unsere Genossen der Ultragen Communist Group und der ihr angeschlossenen Organisationen nicht nur das Bewußtsein der proletarischen Revolution in England, sondern vor allem das Bewußtsein ihrer Schwierigkeiten.

Alles in allem: die Revolutionierung des englischen Proletariats schreitet unaufhaltsam vorwärts. Die westeuropäische Revolution, und damit die Weltrevolution, wird die Kampfeinheit aller bewußten revolutionären Kommunisten sein.

Lohnabbau in England.

London, 15. Juni.

Die Trustmagnaten der Schiffswerft und Eisenindustrie beschlossen, sofort folgende Lohnreduzierung vorzunehmen: ab 16. Juni 3 Schilling pro Woche, im Juli weiter 3 Schilling pro Woche bis September 1921.

Damit würden die Löhne hinter ihrem Stand von 1914 beobachtet werden. Gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit, daß sich die Zahl der gegenwärtig Ausstehenden um weitere 1½ Millionen vermehren wird.

Vor dem Ende des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 27. Juni.

Die heute abend abgehaltene Konferenz zeigte, daß die Bergwerksbesitzer und die Bergarbeiter sich über die Frage, während der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges sollte über das Verhältnis zwischen Gewinn und Löhnen, wenn ein wirtschaftlicher Wiederaufschwung erfolgt, geeinigt haben. Das Abkommen soll bis zum Dezember 1922 gelten. Wenn die Regierung eine Beihilfe gewährt, werden die Bergarbeiter den Beschluß des Abkommens ausdehnen. Die Frage ist noch ungeklärt, ob die Bergarbeiter Wiederaufnahme der Arbeit nicht abstimmen können, bevor sie sich nicht mit den Bergarbeitern beschrieben haben.

London, 28. Juni.

Reuter meldet amtlich: Der Bergarbeiterstreik ist beigelegt.

Die Krise der Kontinentalprodukte.

London, Ende Juni.

„Times" melden, daß die bisherige 25 prozentige Beschränkung der Kontinentalerzeugung keine Erleichterung der Krise gebracht hat. Es wird eine weitere Beschränkung vorgenommen werden müssen. Diese soll 50 Prozent oder noch mehr des gegenwärtigen Standes ausmachen.

Die Agrarkrise.

London, Ende Juni.

Die Krise in der Landwirtschaft spitzt sich zu. Die Landwirte beharren auf einer radikalen Herabsetzung der Löhne, die sie nach der Aufhebung der Regierungskontrolle für unvermeidlich halten. Die Landarbeiter ihrerseits halten im ganzen Lande Massenversammlungen ab. Ihre Stimmung wird vom „Daily Herald" folgendermaßen zusammengefaßt: „Sollten die Gewerkschaftsführer nicht die Initiative ergreifen, so werden die Massen die Sache in die Hände nehmen."

Die Dürre in England.

London, Ende Juni.

Die Dürre in England dauert seit 120 Tagen an.

J. P. P. und Lloyd George.

London, Ende Juni.

Der Sekretär der Hampshiber Ortsgruppe der J.P.P. (Unabhängige Sozialisten Englands) erklärte, die J.P.P. werde jetzt oder später sich genötigt sehen, den Weg zu betreten, den Lloyd George bereits eingeschlagen hat: nämlich den Weg der Verständigung mit Moskau. . . .

Hilfe der Vereinigten Revolutionären Unterstützungskommission!

Der Wasserkrahn der 3. Internationale.

II.

Es verdient wohl nicht mehr, sich darüber aufzuhalten, daß Radek in die entscheidendsten Fragen der Entwicklung der russischen Sowjetrepublik hineinredet mit dem Mieder eines politischen Journalisten. Wenn er, der Journalist des Marxismus, der einst noch als fabulierender Gegner des Bolschewismus lernte, diesen und einen Gotter der linken Kinderkrankheit „überführen" will, so mag er gnädig nach Reportermanier von Anfang seiner Diskussion erfüllen, aber darum bleibt es nicht minder lächerlich. Genau so lächerlich, wie die von allen Bilmdenkern der Dritten Internationale und vielfach von uns von Radek zuerst lernen, Sowjetrußland und das russische Proletariat, wenn die Exekutive der Dritten Internationale die Frisch-fröhlich-gefährlich-lebendig-Methode der Sowjetrepublik zum Muster ihrer eigenen Handlungsweise aufstellt und meint, Lenin oder Trotzki seien nicht mehr Revolutionäre, wenn sie das Wort ergreifen, wenn sie das Wort „Revolution" mit der KPD. — die es jetzt nur vom Hörensagen kennt — den Gebrauch gebieten, gleich jedem Parteiamtsschimmel hat — den Gebrauch gebieten, gleich jedem Parteiamtsschimmel ist nichts und so nichts zu entsagen.

Von jeher war Sowjetrußlands Tätigkeit in allem so eminent, daß sich die KPD. die Gelegenheit gegen die Sowjetrepublik [illegible] ist es aber bezeichnend, daß die KPD. [illegible] in deutschen Augenblick ihre unangenehm Kritiken als „positive" entpuppt, in dem Moment, wo Sowjet-Rußland [illegible] Kritiken [illegible] Kritiken [illegible] Kritiken